

Tansania Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

06/2011

Juni

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 22.05.2011 (Mittelwert) für 1,-- € 2.137/- TSh (<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

Zur East African Community (EAC)

Offizielle Sprachen; Währung; Außenpolitik; Hymne; Sansibar und die EAC; Handel in der Region; Generalsekretär; *Süd-Sudan, Democratic Republic Congo* (DRC); Warnung vor wahlloser Vergrößerung; Zentrale; Ökologie

Seite 2

Regenfälle, Überschwemmung in einigen Gebieten, Dürre in anderen

Seite 3

Zu Lage, Problemen, Chancen von Industriegebieten

Rücknahme privatisierter Anlagen; Betriebskosten; Auslandsinvestitionen

Seite 4

Zu Industrieprodukten

Zu Fälschungen; Getränke; Kunstdünger; Molkereiprodukte; Motorräder; Packpapier; Reifen; Sisalprodukte; Sonnenblumenöl; Textilien; Zement; Zucker

Seite 5

Zu landwirtschaftlichen Produkten

Banane, Baumwolle; Gartenbauprodukte; Gerste; Gewürze; Gummi; Kaffee; Kakao; Palmöl; Süßkartoffel

Seite 7

Zu Verschmutzung, Müll, Sauberkeit, Hygiene

Kampagne; zur Sauberkeit der Städte; z. B. Dar-es-Salaam, Arusha; zu Industriemüll; zu Hygiene bei Nahrungsmitteln; zu Plastikmaterial

Seite 9

Probleme der Albinos, Hilfen für Albinos

Gefährdung; Gesundheitsprobleme und -versorgung; Unterstützung; Geschichten Einzelner

Seite 10

Zu Kultur und Lebensweise

Tanzania Cultural Values; African Liberation Heritage Programme; Ausstellung; anstößige Filme; Alkoholgenuss; Homosexualität; 'Klageweiber'

Seite 11

Dar-es-Salaamer Kinder: warum Kinder Leute, die älter sind, respektieren

Seite 12

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Eva Caspary
Internet: www.tanzania-information.de
Spendenkonto

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto. 1011 111 BLZ 52060410
IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

Zur East African Community (EAC)

Offizielle Sprachen: Französisch wird u. U. neben Englisch eine der offiziellen Sprachen der EAC. Ruanda und Burundi verwenden Französisch weiterhin als offizielle Sprache; die *Democratic Republic Congo* (DRC), ebenfalls französischsprachig, beantragte einen Beobachterstatus bei der EAC. Ruanda nahm Englisch als eine offizielle Sprache an. Ein Politiker aus Burundi sagte: "Englisch ist fremd für uns, obwohl es in den Schulen als eine der Fremdsprachen unterrichtet wird." Swahili spielt in der EAC die Rolle der Lingua franca. (DN 28.9.10; Arusha Times 2.10.10)

*

Währung: Kenia, Tansania und Uganda vereinbarten, ab Dezember 2010 die Währung der beiden anderen im eigenen Land als Zahlungsmittel anzuerkennen. Geht alles gut, könnte das Abkommen auf Burundi und Ruanda ausgeweitet werden.

Die fünf Zentralbanken sind dabei eine gemeinsame Währung, Leitlinien für den Wechselkurs und Rahmenwerke zu entwickeln.

Sobald das Währungsunions-Protokoll 2012 unterzeichnet ist, soll die *East African Central Bank* gegründet werden, um die Banksysteme und Bankregulierungen zu überwachen. Aber jedes Land wird seine eigene Zentralbank haben, die das Bankgeschäft auf Landesebene reguliert. (Arusha Times 2.12.10)

*

Außenpolitik: Die Partner der EAC vereinbarten bei Angelegenheiten der Außenpolitik und der diplomatischen Vertretung zusammenzuarbeiten, ferner bei wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten und bei der Förderung der Leistungsfähigkeit. (DN 13.12.10)

*

Hymne: Endlich akzeptierten die Oberhäupter der EAC-Länder eine Hymne, die bei EAC-Schlüsselereignissen gespielt wird. Demnächst soll sie in Schulen, Medien und anderen Einrichtungen verbreitet werden. Sie ist in Swahili und dauert zwei Minuten. Sie handelt vor allem von Schutz der EAC, Verantwortung, Einheit, Frieden, Achtung der Traditionen und Sitten, harter Arbeit, Entwicklung und Hingabe. (DN 13.12.10)

*

Sansibar und die EAC: Abgeordnete des *House of Representatives* Sansibars äußerten, es sei an der Zeit, dass Sansibar der EAC beitrete, damit die Inseln Angelegenheiten, die nicht Sache der Union sind, vorlegen können. "Weil es Unions- und Nicht-Unions-Dinge gibt, müssen wir ein unabhängiges Mitglied der EAC sein, zugunsten von Tansanias Stärke in der Gemeinschaft", erklärte ein CUF-Abgeordneter, unterstützt von einem CCM-Abgeordneten. Ein Staatsminister antwortete, Dr. Ali Mohamed Shein, Präsident von Sansibar, nehme an den für die Staatsoberhäupter der EAC anberaumten Sitzungen teil. Für Sansibar sei es von Vorteil unter dem Schirm der Union zu sein. Der Jahresbeitrag eines jeden Mitglieds betrage 5 Mio. US\$. Die Unions-Regierung bezahle, Sansibar nichts. (DN 27.1.11)

*

Handel in der Region: Ein Fachmann sagte, Wirtschaftswachstum, Wohlstand und Schaffung neuer Arbeitsplätze in der EAC hingen in hohem Maß von anhaltendem Wachstum des Handels in der Region ab. Während der letzten fünf Jahre verdoppelte er sich nahezu. Zum *Gemeinsamen Markt* gehören etwa 130 Mio. Verbraucher. (Guardian 2.2.11)

*

Generalsekretär: Laut EAC-Vertrag wechselt der Generalsekretär rotierend zwischen den Mitgliedsländern nach je fünf Jahren. Seit 2006 bekleidete Juma Mwapachu, ein Tansanier, nach einem Kenianer und einem Ugander diesen Posten. Kenias Präsident Kibaki war überzeugt, jetzt sei wieder Kenia an der Reihe. Doch Kigame, Präsident Ruandas, bestand darauf, nun gebühre der Posten einem Vertreter Ruandas oder Burundis, das sei logisch.

Die beiden Staatsoberhäupter waren bestrebt, den Streit herunterzuspielen. (Citizen 7.2.11)

*

Süd-Sudan, Demokratische Republik Kongo (DRC): Kenia und Ruanda luden den *Süd-Sudan* ein, der EAC beizutreten, wenn er am 9.7.11 unabhängig ist. Er hat riesige Ölvorkommen und werde umfassenden Wiederaufbau benötigen, sobald die Unabhängigkeit erklärt ist. Der *Süd-Sudan* ist bereits einer der wichtigsten Handelspartner der EAC. (DN 15.3.11; Citizen 7.2./8.4.11; Arusha Times 19.3.11)

Einwohner der kongolesischen Stadt Goma fordern, die Aufnahme in die EAC solle beschleunigt beantragt werden. "Es ist unfair, von der EAC außen vor gelassen zu werden, nachdem unsere vier Nachbarländer EAC-Mitglieder sind", sagte einer. "Die Gemeinschaft wird uns bei der Wirtschaftsentwicklung helfen und die Sicherheitslage verbessern." Im Juli '10 beantragte der in Tansania akkreditierte DRC-Botschafter einen Beobachterstatus. Dieser ist Vorbedingung einer Mitgliedschaft.

Laut Berichten steht die DRC in Afrika in Bezug auf Korruption und Unzuverlässigkeit der Verwaltung an erster Stelle. (DN 16.5.11)

*

Experten warnen vor wahlloser Vergrößerung: Beitrittsländer müssten zuerst grundlegende Probleme in Ordnung bringen, Inflation, Auslandsreserven und Schuldzinsen. Je größer die EAC sei, desto besser, aber das Ziel solle nicht nur die Größe sein, sondern auch die Qualität und Stärke der Partnerländer. Je weniger Mitgliedsländer zu einem regionalen Block gehörten, desto leichter sei es, die Ziele zu erreichen, betonte ein Berater. Der *Süd-Sudan* müsse viele Einrichtungen schaffen, ehe er als Staat richtig starten könne. Die EAC solle den aus dem *Gemeinsamen Markt* bisher erworbenen Gewinn erst konsolidieren, aus den 11-jährigen Erfahrungen lernen, erst dann große Sprünge nach Juba oder Kinshasa machen. (DN 10.5.11)

*

Zentrale: Die in Bau befindliche neue EAC-Zentrale ist flexibel, sie hat genug Raum, wenn der *Süd-Sudan* und u. U. auch die DRC und viele andere Länder Mitglieder werden.

Die Zentrale wird das *EAC-Secretariat*, die *East African Legislative Assembly* (EALA) den *East African Court of Justice* und 250 weitere Büros beherbergen, ferner Restaurants, ein Medienzentrum, einen Saal für 100 Personen, eine Bank und Läden. Der Parkplatz reicht für die Wagen von 40 VIPs, sowie 400 Besucher und Mitarbeiter.

Die deutsche Regierung finanziert den Bau der Zentrale mit 14 Mio. €. 2005 hatte sie 8 Mio € zugesagt, nach dem Beitritt Burundis und Ruandas den Betrag erhöht. Die Mitgliedsländer müssen nur für die Möbel und die Außenanlage sorgen. Tansania stellte das ca. 4 ha große Gelände und einige darauf befindliche Gebäude zur Verfügung.

Wenn die Zentrale voraussichtlich im August oder September fertig ist, spart die EAC pro Jahr 500.000 US\$. So viel muss sie jetzt dem *Arusha International Conference Centre* und dem *New Safari Hotel* an Miete bezahlen.

Das vierstöckige, dreiflügelige Gebäude steht direkt neben dem *Arusha International Conference Centre*. Im Stadtteil Kisongo, nahe beim *Arusha-Airport*, wurden ca. 50 ha für eine künftige Erweiterung erworben.

Zwei historische Gebäude will man erhalten und als historisches Museum verwenden, z. B. das Haus, in dem sich die Gründer der EAC, Julius Nyerere, Jomo Kenyatta und Milton Obote, aufhielten. (DN 18./24.4.11; Guardian 24.4.11; Arusha Times 30.4.11)

*

Ökologie: Die Mitglieder der EALA berieten über ein Gesetz zum Umweltschutz, *Trans-boundary Ecosystem Bill 2010* genannt. Es soll sicherstellen, dass die gemeinsamen Naturschätze nachhaltig genutzt werden, und bei der Lösung grenzübergreifender Probleme helfen.

Es geht u. a. um den Einsatz von Plastikfolien. In Ruanda werden keine Plastiktüten verwendet. Uganda bereitet ein entsprechendes Gesetz vor. Kenia hat die Verwendung dünner Plastiktüten verboten, aber sie sind weiterhin in Gebrauch. Tansania geht seit 06 gegen Plastiktüten vor. Viele Rinder und Ziegen sterben, wenn sie Plastiktüten verschlucken. (Citizen 12.5.11)

Starke Regenfälle, Überschwemmungen in einigen Gebieten, Dürre in anderen

Überschwemmungen: Anfang April begannen in vielen Teilen Tansanias starke Niederschläge. Die *Tanzania Meteorological Agency* forderte die in Küstennähe lebenden Menschen auf, Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen.

Ifakara-Distrikt (Morogoro-Region): 200 Häuser stürzten ein, 600 ha Reis standen unter Wasser. Die Straßen litten sehr. Präsident Kikwete sprach den Einwohnern sein Mitgefühl aus.

Kagera-Distrikt (Karagwe-Region): Die meisten Straßen sind in einem erbärmlichen Zustand, der Großteil der ländlichen Gebiete war kaum zu erreichen; deshalb verteuerten sich die meisten Lebensmittel, z. B. die Bananen. Die Einwohner abgelegener Gebiete befördern sie auf dem Kopf oder mit dem Fahrrad zu den Märkten, wo sie von Lastern abgeholt werden. Auf dem Zentralmarkt in Bukoba stieg der Preis für eine Bananenstaude von etwa 3.500/- auf 20.000/- TSh.

Kibaha-Distrikt (Küsten-Region): Der Mpiji-Fluss trat über seine Ufer, eine Brücke wurde stark beschädigt, mehrere Personen ertranken, andere wurden von hilfsbereiten Leuten gerettet, einige Frauen mussten am Flussufer entbinden. Die Einwohner von Pangani sollten ihren Kindern helfen, wenn sie auf dem Schulweg einen Bach überqueren müssen, riet der District Commissioner, alle in tiefer gelegenen Gebieten lebende Menschen sollten in höher gelegene umziehen.

Kilombero-Distrikt (Moro-goro-Region): Es goss vier Tage in Folge. Mindestens 9.000 Menschen wurden obdachlos. Die Fluten überschwemmten 660 ha Ackerland und 2.942 Häuser, verwüsteten 663 Häuser total. Viele Dörfer wurden von den Fluten eingeschlossen. Das Amt des

Premierministers sandte 239 t Mais, 30 t Bohnen, 23 t Zucker, 18.000 l Speiseöl. Eine NGO spendete 400 Decken und 400 Matratzen, die *Tanzania Red Cross Society* (TRCS) 40 Zelte, 300 Kanister, 400 Plastikeimer und 400 Moskitonetze. Weil die Straßen miserabel sind, kostet eine Busfahrt nach Ifakara statt 2.500/- nun 20.000/- TSh. Über ihre Ufer getretene Flüsse spülten Krokodile in die Wohngebiete. Ein Krokodil tötete einen Schüler. Die Dorfbewohner machten sich auf die Jagd, um die Krokodile zu töten.

Musoma-Stadt-Distrikt (Ma-ra-Region): Mehr als 3.700 Einwohner einiger Dörfer wurden obdachlos. Sie flohen in Kirchen und Markthallen. Viele wurden von Nachbarn oder auf den Bahnhöfen der Tazara untergebracht. Bürger spendeten Maismehl, Zucker, Bohnen, Salz u. a. Auch Brücken und Straßen wurden schwer beschädigt. Fahrzeuge blieben stecken.

Tanga-Region: Betroffen sind die Distrikte Handeni, Kilindi und Tanga. Acht Menschen ertranken, als sie über ihre Ufer getretene Bäche überqueren wollten. Ein Mann wurde von einem Baum erschlagen.

Tarime-Distrikt (Mara-Region): Infolge starker Niederschläge wurden eine Primarschule, ihre Büros, Schulbücher u. a. überflutet und vernichtet. (DN 12./23.4./13.5.11; Guardian 23./25./28.4./16.5.11; Citizen 24./29.4./13.5.11)

*

Dürre: In der Arusha-Region, vor allem in den Distrikten Longido, Monduli und Ngorongoro, sind die Nahrungsmittel wegen ungenügender Niederschläge knapp. Viele Familien benötigen Lebensmittelhilfe. Die Regierung wurde bereits über die besorgniserregende Lage informiert. Ein Verantwortungsträger riet den Viehhaltern, einige Tiere zu verkaufen, damit sie Nahrung kaufen könnten, denn die Aussichten auf Unterstützung seien gering. Auch '08 und '09 war die Lage sehr kritisch, viele Rinder verendeten.

In der Manyara-Region erhielten die Einwohner von Mererani (Simanjiro-Distrikt) von der Regierung 367 t Mais der Nothilfeeinrichtung des Amtes des Premierministers. Sie benötigen weitere 234 t Mais. (Citizen 12./16.5.11)

Zu Lage, Problemen, Chancen von Industriebetrieben

Rücknahme privatisierter, ehemals staatseigener Anlagen: Die Regierung prüfte nicht zufriedenstellend arbeitende Fabriken und Industriebetriebe, die vor einigen Jahren Investoren übergeben worden waren. Das Kabinett musste entscheiden, ob sie anderen Investoren anvertraut oder bei der Regierung bleiben sollten.

Eine Staatsministerin erklärte, die Regierung werde alle Betriebe behalten, deren Investoren es nicht gelang, sie zu entwickeln, und sie Einheimischen übergeben. Die Regierung habe Fabriken und Plantagen privatisiert, um genug Steuern zu bekommen und Arbeitsplätze zu schaffen; aber die meisten Investoren waren erfolglos und machten die Betriebe endlich zu.

Die Farmen der *National Food Company* (NAFCO), die den Investoren bereits weggenommen wurden, will die Regierung unter Landwirten des Hanang-Distrikts aufteilen.

Die Regierung nimmt alle Anlagen auf Flugplätzen, in Häfen und an Grenzstationen, die nicht oder kaum genutzt werden, zurück. Sogar wenn die Betreiber weiterhin für sie bezahlen, fordert sie alle Grundstücke, Maschinen und Einrichtungen zurück, die Investoren geliehen wurden, aber unproduktiv blieben. (DN 8.12.10; Citizen 8.12.10)

*

Betriebskosten: Infolge hoher Ölpreise und teurer, unzuverlässiger Stromversorgung muss die Industrie mit steigenden Betriebskosten rechnen. Deshalb wird der Fertigungssektor schrumpfen. Von '03 bis '08 wuchs er pro Jahr um durchschnittlich 9 %, '09 nur um 8 %.

Die *Tanzania Electric Supply Company Ltd.* (Tanesco) hob den Strompreis um 18,5 % an. Doch mehr als unter der Preissteigerung leiden die Unternehmer unter der unregelmäßigen Stromversorgung. Angesichts teuren importierten Öls und schlechter Stromversorgung fordern Fachleute umfassende Nutzung des Erdgases in der Fertigung. *Twiga Cement*, *Tanzania Breweries*, *Tanzania Cigarette Company* und *Kioo Ltd.* verwenden bereits Gas aus Südtansania als Treibstoff, (Citizen 2.1.11)

*

Auslandsinvestitionen: Nahezu zehn indische Gesellschaften sind entschlossen, in Tansania Fabriken zu bauen oder Betriebe zu gründen. Es geht dabei um Stahl, Saatgut, Verpackung, Elektrogeräte, Tourismus u. a. Der größte Investor ist ein Stahlwerk, das Stahl- und Eisenblech herstellt und voraussichtlich 5.000 Arbeitsplätze schafft. Ein anderes Werk mit 500 Arbeitsplätzen wird Motor-Rikschas und Motorräder der *Bajaj Auto* zusammenbauen. Eine Saatgut-Firma will 500 Personen anstellen. Geplant sind ferner die Produktion von Wasserpumpen, Ersatzteilen, kleinen Maschinen für den informellen Sektor u. a. Außerdem soll eine Luxushotel-Kette entstehen. Laut

Investitionsklima-Bericht '10 hat Tansania eine positive Einstellung in Bezug auf Direktinvestitionen des Auslands. Es gab sich beträchtliche Mühe, Investitionen zu ermuntern. (East African 31.1.11)

Zu Industrieprodukten

Fälschungen: 2010 wurden 100 Container mit importierten gefälschten Waren beschlagnahmt, die Besitzer bestraft. Die Regierung ließ die Produkte vernichten. Im Februar '11 wurden Waren im Wert von 1,6mrd/- TSh beseitigt, Baumaterial, Ersatzteile für Autos, Schuhcreme, Kugelschreiber, Zahnpaste und Elektrogeräte -"um unseren Markt davor zu schützen, in eine Müllhalde verwandelt zu werden", sagte der Stellvertretende Minister für Industrie und Handel. Die Beteiligten müssten Entschlossenheit zeigen, damit der Kampf gegen die gefälschte Ware verstärkt werden könne. Tansania sei eines der Länder, das sehr unter der Einfuhr gefälschter Produkte leidet. Einige eigensüchtige Leute nützten die Größe des Landes aus, um über Schleichwege gefälschte Dinge zu importieren. (DN 11./17.2.11)

Der Generaldirektor von *Tanfoam Ltd.* sagte, Tansania produziere vielleicht die besten Matratzen und andere Artikel aus Schaumstoff. Sie könnten auf jedem Markt konkurrieren. Das Problem sei nur, dass minderwertige Matratzen auf den Markt kommen, die Markennamen und Warenzeichen der *Tanfoam Ltd.* trügen, die Käufer täuschten, Vertrauen untergruben und Marktanteile raubten. Mehrere Fälle würden vom Gericht behandelt, denn wenn Klagen kommen, bitte man die Geschädigten, Agenten und Läden, die die Imitationen verkauften, zu nennen. (Arusha Times 11.2.11)

In Arusha entdeckte die Polizei bei einer unangekündigten Inspektion, dass eine Fabrik, die Maschinen zum Schneiden, Formen und Verschließen von Dosen, Papier und Plastiktüten hat, gefälschte landwirtschaftliche Produktionsmittel, Saatgut, Pestizide und Kunstdünger mit den Handelsnamen führender Firmen, sowie Brot und Kuchen herstellt. Die Fabrik wurde geschlossen und versiegelt. Der Eigentümer entkam. (DN 12./13.10.10; Guardian 12.10.10; Citizen 12.10.10; Arusha Times 16.10.10)

Berichten zufolge produzieren Händler aus China in Dar in ungenutzten Lagerhallen gefälschte Medikamente, Kosmetika und Seife. (DN 19.5.11)

*

Getränke: *Sayona Drinks Ltd.* (SDL), eine rasch wachsende Getränke-Firma in Dar, bietet als erste kohlenensäurehaltige Getränke in Plastikflaschen an. Sie will ihre Produktion verdreifachen. Im Augenblick produziert sie pro Tag 120.000 Flaschen *Sayona Soda*, nun *Sayona Twist Soda* genannt. Die Firma will statt bisher 320, 400 Mitarbeiter einstellen. Ihr größtes Problem ist die unzuverlässige Stromversorgung. Häufig muss sie einen Generator laufen lassen. Ihre beliebtesten Produkte sind *Cola Soda*, *Orange Soda*, *Lemon Soda* und *Mango Juice*. (DN 26.1.11)

*

Kunstdünger: Wegen starker Konkurrenz durch Importware stellte die *Minjingu Mine and Fertiliser Company* die Produktion ein und entließ 200 Mitarbeiter. Betroffen sind auch Hunderte von Lastwagenfahrern. Schon Ende '10 reduzierte die Firma die Produktion. Statt ihrer Jahreskapazität von 150.000 t stellte sie nur 20.000 t Dünger her. Der Generaldirektor der Firma sagte, die 140mrd/- TSh, die die Regierung in diesem Finanzjahr für Kunstdünger-Subvention bereitstellte, seien vor allem den Importeuren, nicht den heimischen Produzenten zugute gekommen. Die Firma exportiert in die Länder der EAC und nach Südafrika. (DN 3.1.11)

*

Molkereiprodukte: Infolge der Stromknappheit gehen den Molkereien und den Landwirten viele Mrd. TSh verloren. Die Milchverarbeitung ging während der letzten 15 Jahre um 80 % zurück. Mindestens 13 Molkereien machten zu. Pro Tag werden statt früher 400.000 l nur noch 60.000 l Milch verarbeitet.

Importierte Milch ist billiger als lokal verarbeitete. Ein Verantwortungsträger der *Musoma Dairy Ltd.* bat die Regierung, zum Schutz der heimischen Industrie die Importprodukte zu reglementieren. Um den heimischen Betrieben zu mehr Kunden zu verhelfen, startete das Ministerium für Kommunikation, Wissenschaft und Technik die Kampagne 'Kauft heimische Produkte'. (Guardian 7.3.11)

*

Motorräder: In Kooperation mit einem chinesischen Unternehmen startete die Firma *Safe Wheels Technologies Ltd.* in Dar ein Werk für die Montage von *Toyo* zwei- und dreirädrigen Motorrädern. Es hat eine Kapazität von 30 pro Stunde. Um zu erreichen, dass es weniger oft zu

Motorradunfällen kommt, wird die Firma Motorradfahrern kostenlos Übungsmöglichkeiten anbieten. (DN 4.3.11)

*

Packpapier: In Dar-es-Salaam wurde eine Packpapierfabrik eröffnet. Sie verarbeitet Material der Mufindi Paper Mills Company Ltd. zu festem Packpapier für heimischen Bedarf und Export. Ihre Kapazität beträgt 20 t pro Woche. Sie hat momentan 100 Angestellte und wird später weitere Arbeitsstellen schaffen. (DN 16.3.11)

*

Reifen: Der Verbleib von 10 Mio. US\$, die die Regierung vor einigen Jahren dem neuen Investor für die Wiederbelebung der *General Tyre* Fabrik in Arusha gab, bleibt ein Geheimnis. Bei einem Besuch der Fabrik sagte der Stellvertretende Minister für Industrie, Handel und Vermarktung, Verantwortungsträger, die Geld verschwendeten, müssten zur Rechenschaft gezogen, ihre Besitztümer beschlagnahmt werden. Die Regierung suche einen Investor, doch erst nach abschließenden Gesprächen mit dem früheren, *Continental Tyres of Germany*. Der Abgeordnete von Arusha sagte, die Maschinen seien verbraucht oder veraltet. Der neue Investor sollte mit neuen Maschinen kommen.

General Tyre (EA) startete 1971 als erste Reifenfabrik in Ostafrika. In ihrer besten Zeit produzierte sie pro Tag etwa 1.000 Reifen. Als die Privatisierung staatseigener Firmen 1997 auf dem Höhepunkt war, stellte sie den Betrieb ein. 2002 erhielt sie von der Regierung 10 Mio. US\$ für die Wiederaufnahme der Fertigung. Doch 2007 schloss sie erneut, als die Regierung den Antrag der selben deutschen Firma auf weitere 2 Mio. US\$ ablehnte. (Arusha Times 9.4.11)

*

Sisalprodukte: Der Minister für Landwirtschaft, Ernährungssicherheit und Kooperative forderte, mehr Sisalprodukte sollten die aus Plastik ersetzen. Das fördere den Anbau von Sisal und schone die Umwelt. 1964 wurden 230.000 t produziert, 2010 nur 24.676 t, das sei ein Rückgang um 89,2 %.

"Die Nachfrage nach Sisal ist noch hoch, der Weltmarktpreis ist gut, besondere Anstrengungen und Strategien sind nötig, um die Sisalproduktion wiederzubeleben", betonte er. (Guardian 8.4.11)

*

Sonnenblumenöl: Die meisten Sonnenblumenkerne verarbeitenden Betriebe stellten die Produktion wegen Mangel an Rohstoff ein. Der Preis für 5 l Sonnenblumenöl stieg innerhalb von zwei Monaten von 14.000/- auf 24.000/- TSh. Wegen der Unzuverlässigkeit des Marktes hatten die Landwirte den Mut zum Anbau von Sonnenblumen verloren. Doch Dank steigender Preise und guter Marktbedingungen würden die Landwirte wieder Sonnenblumen anbauen, erwartet ein Unternehmer. Sie bräuchten für die Verarbeitung pro Tag 2-5 t.

Fachleute berichten, der Preis für in Tansania produzierte Ölsaaten stieg von 350/- auf über 1.000/- TSh für 1 kg, weil die Mehrwertsteuer (VAT) für Speiseöl aus im Land produzierter Ölsaaten entfiel. Das hatte die Regierung verfügt, als die Speiseöl produzierenden Betriebe am Zusammenbrechen waren wegen der starken Konkurrenz durch importierte Ware. Für diese musste nämlich keine Steuer mehr entrichtet werden. Infolge der VAT von 18 % für lokal produziertes Öl war dieses teurer als importiertes.

40 % des in Tansania verwendeten Speiseöls ist Sonnenblumenöl, obwohl auch Baumwollsaamen, Sesam, Erdnüsse und Soja zur Verfügung stehen. (DN 24.3.11)

*

Textilien: Zusammen mit der Stärkung der Baumwollproduktion soll die Textilindustrie angekurbelt werden. Etwa 85 % der tansanischen Baumwolle werden in Länder Asiens exportiert, gleichzeitig überschwemmt Kleidung aus China, Indien und Pakistan den tansanischen Markt - zum Schaden der heimischen Textilwerke. Tansania sollte mehr Nutzen ziehen aus dem *US Africa Growth and Opportunity Act (AGOA)*, um mehr Devisen zu erwirtschaften.

Mit dem Ziel, die Textilindustrie zu entwickeln und den Wert der im Land produzierten Baumwolle zu steigern, wurde an der *University of Dar-es-Salaam (UDSM)* eine Fakultät für Textiltechnik eingerichtet. Acht Mitarbeiter des *UDSM College of Engineering and Technology* hatten an der *Manchester University* studiert, Magister- und Dokortitel erworben. Sie sollen an der Spitze dieser neuen Fakultät stehen. Die Studiengänge mit je 15 Studierenden führen zum *Bachelor of Science in Textile Engineering* oder in *Textile Design and Technologies*. (Citizen 11.1.11)

*

Zement: 2010 war ein sehr erfolgreiches Jahr. Doch weil Ende 2010 eine Stromversorgungskrise begann, fürchtet die *Tanzania Portland Cement*, in diesem Jahr könne sie das Verkaufsziel nicht erreichen.

Tembo Cement, früher *Mbeya Cement*, produziert pro Jahr durchschnittlich 300.000 t Zement. In nächster Zeit werde Tansania für die Nachbarländer ein Hauptlieferant dieses wichtigen Baumaterials sein, erwartet der Stellvertretende Minister für Industrie, Handel und Vermarktung.

Die Firma verwendet nun neues, besonders festes Packmaterial. (DN 16.3.11; Guardian 25.2.11; Citizen25.2.11)

*

Zucker: Die *Sansibar Sugar Factory Ltd.* produzierte wenig und nicht verkaufbaren Zucker, weil die Maschinen abgenutzt sind und nicht funktionieren. Die Boiler erzeugen nicht genug Hitze. Verarbeitung, Verpackung und Aufbewahrung sind unmöglich. Die veralteten Maschinen liefen mit Diesel und Holz, was den Betrieb sehr teuer machte. Nun musste die Firma die Produktion vorübergehend einstellen. Der Eigentümer will neue Geräte kaufen. In der Zwischenzeit wird weiterhin Ethanol produziert. (Guardian 2.4.11)

Zu landwirtschaftlichen Produkten

Bananen: Infolge des Ausbruchs der aus Uganda eingedrungenen bakteriellen Krankheit *Banana Xanthomonas Wilt* (BXW) vor etwa sieben Jahren sind in der Kagera-Region 90 % der Bananenpflanzen gefährdet. Die Bananenblätter werden gelb und welken, die Früchte reifen vorzeitig und ungleichmäßig, endlich geht die Pflanze ein.

Lebensunterhalt und Ernährung der dortigen Bevölkerung hängen von der Banane ab; nun ist das Grundnahrungsmittel knapp. Unter den Einwohnern entsteht Panik. Mancherorts gehen Kinder wegen Hungers nicht mehr zur Schule. Der Preis für eine Bananentrosse stieg von ca. 3.500 TSh auf 10.000/- TSh.

BWX tritt in Burundi, Ruanda, Tansania und Uganda auf. Tansania steht, was die Bananenproduktion angeht, an der Spitze der Länder Afrikas. Früher war Kaffee die Haupteinnahmequelle; in letzter Zeit wurde das die Banane.

Die Regierung beauftragte ein Expertenteam, in der Kagera-Region das Ausmaß der Krankheit zu ermitteln. Ein Mitarbeiter des Landwirtschaftsministeriums sagte, will man sie ganz loswerden, müssen alle befallenen Bananenpflanzen vernichtet, neue gepflanzt werden, was ein schwieriges Unternehmen sei. Wird BXW nicht rechtzeitig eingedämmt, besteht die Gefahr, dass sich die Krankheit auch in anderen Gebieten ausbreitet.

Wissenschaftler aus Großbritannien meinen, es handle sich nicht um eine Krankheit, sondern um Schädlinge, die die Wurzeln fressen.

Die Landwirte sollten das Unkraut entfernen, denn der Schädling könne auch der Passionsfrucht, den Avocado- und anderen Bäumen schaden. (DN 28./30.12.10; Guardian 9.3.11; Citizen 6.3.11)

*

Baumwolle: Seit langem zeichnet sich die Baumwollproduktion Tansanias durch geringe Mengen und schlechte Qualität aus. Nun beschloss der *Tanzania Cotton Board* sie wiederzubeleben. Die Landwirte erhalten Saatgut und Pestizide auf Kredit; sie müssen erst nach der Ernte zurückzahlen.

Viele Landwirte wandten sich anderen Agrarprodukten zu. Etwa 1/2 Mio. Tansanier in 13 Regionen bauen Baumwolle an. Aber mehr als 500.000 ha eignen sich schätzungsweise für Baumwollproduktion. Weil der Weltmarktpreis infolge der globalen Finanzkrise fiel, ging die Produktion zurück. 08/09 wurden 123.000 t geerntet, 09/10 nur 90.000 t.

Nur 30 % der tansanischen Baumwolle wird in Tansania verarbeitet - ein Verlust für das Land. (Citizen 11.1./8.3.11)

*

Gartenbauprodukte: *Darsh Industries Ltd.* sicherte vor allem den Erzeugern der Arusha- und der Kilimanjaro-Region einen verlässlichen Markt und direkte Abnahme für Tomaten, Obst und Pfeffer zu. In einem Ausbildungsprogramm lernten die Landwirte neue Methoden. Man ermunterte sie, Quantität und Qualität zu steigern, damit der steigende Bedarf gedeckt werden könne. Seit Jahren ernteten Kleinbauern große Mengen von Tomaten u. a. Gartenprodukten. Das Hauptproblem war ein zuverlässiger Markt. Der Großteil der Ernte musste zu Schleuderpreisen verkauft werden. Nun gibt es ein Verarbeitungswerk direkt an der Türschwelle.

Die Firma benötigt pro Jahr 10.000 t Obst, Tomaten und Pfeffer. Im Augenblick erhält sie im Jahr knapp 3.500 t. Sie stellt Ketchup, Tomatensaft und Chili-Sauce, Marmeladen, Pickel und Dosenfrüchte mit dem bekannten Handelsnamen *Red Gold* her.

Die Firma hat ca. 300 Angestellte. Sie ist dabei, das Werk zu vergrößern und will vor Ende 2011 ein weiteres kaufen.

In den Regionen Arusha und Kilimanjaro produzieren mehr als 20.000 Kleinbauern Tomaten, Obst und Pfeffer. (Guardian 21.1.11; Arusha 29.1.11)

Die *Tanzania Horticulture Association* (TAHA) plant, die Küstenstadt Bagamoyo zum Fruchtverarbeitungs- und -exportzentrum zu machen, denn in den Regionen an der Küste sei die

Nachfrage sehr gering, aber im Ausland steige das Interesse an Früchten u. a.; es gehe um Orangen, Avocado, Mango, Passionsfrüchte und Birnen; auch um grüne Bohnen, Zwiebeln und eine Vielzahl von Gemüsen.

Man verhandle bereits mit einem Investor, der Land besitze.

Ein Problem sei, dass es Tansania an der verarbeitenden Industrie für rasch verderbliche Ware, Obst, Gemüse, Gewürze und Kräuter fehle.

Nun würden diese Dinge an den Kreuzungen der wichtigen Durchgangsstraßen zu Schleuderpreisen verkauft. (DN 19.5.11)

*

Gerste: Im *Südlichen Hochland* produzieren mindestens 570 Landwirte Braugerste. Sie vereinbarten mit *Tanzania Breweries Ltd.*, ihr die Gerste zu liefern. Ein Landwirtschaftsberater wird sie über die Anbaumethode und in Bezug auf Produktionsmittel und Darlehen informieren. Die Landwirte haben nun einen zuverlässigen Markt, der Firma wird die Einfuhr aus Übersee erspart. (Guardian 14.12.10)

*

Gewürze: Ein Fachmann forderte die Landwirte der Kagera-Region auf, statt Kaffee unterschiedliche Produkte, z. B. Vanille und Pfeffer, anzubauen. Die Weltmarktpreise für Vanille und Pfeffer seien höher als die für Kaffee. Die Kagera-Region produziere die weltweit beste Vanille. 09/10 exportierte Tansania 15 t Vanille; 10/11 sind es voraussichtlich 20 t. (DN 9.7./ 1.10.10)

*

Gummi: Die etwa 90 Angestellten einer Gummi-Plantage in der Morogoro-Region streikten, um zu erreichen, dass sie für 1 kg Gummi statt 110/- nun 220/- TSh bekommen. Die Leitung der Plantage informierte die Polizei. Diese verhaftete einige Personen. (Guardian 18.1.11)

*

Kaffee: Die Landwirte im Mbinga-Distrikt (Ruvuma-Region) kämpfen noch immer gegen die *Mealy Bugs*. Sie schaden den dortigen Kaffee-Farmen sehr. Weil die Landwirte die Ratschläge nicht ernst nahmen, verbreitete sich dieser Schädling über 1.244 ha. Die Pestizide wurden in zu hohen oder zu geringen Mengen angewandt. Der Einsatz der Chemikalien schadet dem Ökosystem und bedroht den Kaffeemarkt in Übersee. Dort ist man nun sehr sensibel in Bezug auf Rückstände. (DN 24.1.11; Guardian 3.2.11)

Die tansanischen Kaffeeanbauer wurden gedrängt, mehr zu produzieren, die globale Kaffeeverknappung auszunützen. (Guardian 21.2.11)

Tansania beschleunigt sein '05 begonnenes Programm, den Kaffeeanbau zu erneuern. Seither wurden 32 Mio. Setzlinge gepflanzt.

In der Kilimanjaro-Region nahm die Kaffeeproduktion zu. Die Nachfrage nach den Hybrid-Setzlingen steigt. Sie sind resistent gegen Krankheiten.

Fast 10 Jahre lang wandten sich Landwirte in ganz Tansania vom Kaffeeanbau ab, weil der Weltmarktpreis fiel. Nun änderten sie ihre Einstellung, denn der Preis ist relativ hoch. (Guardian 15.3./1.4.11)

Der *Tanzania Coffee Board* (TCB) erklärte, zusätzlich zu den sieben Gebieten, die Kaffee anbauen, seien sechs weitere hierfür geeignet. Die Sorte Arabica wird in den Kaffee anbauenden Regionen Südtansanias und in der Kilimanjaro-Region, die Sorte Robusta in der Kagera-Region angebaut.

Der TCB will die Landwirte ermuntern, die vom *Tanzania Coffee Research Centre* (Tacri) in letzter Zeit erforschten Sorten zu pflanzen. Der TCB will die z. Zt. erzielte Ernte von 50.000 t bis 2016 auf mindestens 80.000 t steigern.

Tansania ist nach Äthiopien, Uganda und der Elfenbeinküste der viertgrößte Kaffeeproduzent Afrikas. 70 % seines Kaffees ist Arabica-Kaffee. (Guardian 13.3.11)

Der TCB rät den ökologisch wirtschaftenden Kaffee-Anbauern, ihre Produktion zu steigern, denn auf dem Weltmarkt erwarte man für diesen Kaffee einen guten Preis. Der TCB will bei Produktion, Förderung und Vermarktung helfen. (Guardian 1.4.11)

Bei einer Versteigerung sank der Festpreis für Kaffee um 5,8 %, weil die Qualität der Bohnen gesunken, laut TCB zum größten Teil nur normal war. (Guardian 14.4.11)

*

Kakao: *Askinosie Chocolate*, eine US-amerikanische Firma aus Missouri, wählte Tansania zum Lieferanten seiner Kakaobohnen wegen ihrer hohen Qualität und ihres einzigartigen Aromas. Sie will die Ware direkt von den Landwirten beziehen. Zusammen mit 18 Studierenden weilte der Gründer der Firma eine Woche im Kyela-Distrikt (Mbeya-Region). Er sagte, im Gegensatz zu vielen anderen Ländern produziere Tansania ökologische Kakaobohnen. Man plane, einige tansanische Kakaoanbauer in die USA zu schicken, damit sie etwas über die Schokoladeher-

stellung lernten. "Normalerweise kaufe ich die Kakaobohnen nur von Landwirten, die keine Gelegenheitsarbeiter und keine Kinder einstellen", betonte er. In Tansania ernten mehr als 20.000 Kleinbauern pro Jahr ca. 6.500 t Kakao, zu 100 % ökologisch angebaut, zu 95 % zertifiziert. (Guardian 13./17.8.10; Citizen 13.8.10)

*

Palmöl: *Kilimo Trust*, eine Organisation, die die Landwirte der *East African Community* (EAC) vernetzen will, plant, in Tansania und Burundi Produktion und Verarbeitung von Palmöl für die lokale Seifenherstellung - anstelle von Einfuhr. In der Kigoma-Region will man Kleinbauern helfen, genügend Rohstoff für die Produktion von Speiseöl durch heimische Betriebe zu produzieren. Im Augenblick werden Ölpalmen vor allen in der Kigoma- und der Tanga-Region von Kleinbauern gezogen. Die kleine im Land produzierte Menge an Palmöl entspricht internationalem Qualitätsstandard wegen mangelnder Hygiene nicht. Viel geht verloren; wegen schlechter Maschinen gewinnt man nur 40 % des Öls. (Guardian 4.1.11)

*

Süßkartoffel: Israel will jede Woche bis zu 40 t Süßkartoffeln der Sorte *Orange Fresh* aus Tansania beziehen. Problematisch ist vor allem der Transport solch großer Mengen. Per Flugzeug ist das nicht möglich. Der Transport nach Israel per Schiff dauert 60 Tage. Die Häfen in Tanga und Dar-es-Salaam haben keine Kühllhäuser für Agrarprodukte. "Wir müssten die Kartoffeln in unterschiedlichen Zentren abholen und sie mit Kühllastern zu den Häfen bringen", sagte die Direktorin der TAHA. Doch aufgegeben habe man noch nicht, denn man wolle den israelischen Markt nicht verlieren. (DN 5.5.11)

Zu Verschmutzung, Müll, Sauberkeit, Hygiene

Kampagne: Die für Ökologiefragen zuständige Staatsministerin gab bekannt, jeden Monat werde am ersten Samstag eine Umweltsauberheitskampagne durchgeführt; die erste eröffnete Vizepräsident Bilal offiziell. (DN 5.2.11; Guardian 16.2.11; Citizen 9.2.11)

*

Zur Sauberkeit der Städte: Die für Wasserent- und -versorgung zuständigen Behörden sollen in den ungeplanten Siedlungen der Großstädte öffentliche Toiletten errichten, je eine für ca. zehn Haushalte. 90 % der Einwohner benutzen 'Plumpsklos'. 80 % von diesen entsprechen den Vorschriften nicht. (DN 5.2.11; Guardian 18.9.10)

80-90 % des in den Städten anfallenden Mülls werden nicht angemessen entsorgt, etwa 60 % davon wahllos verbrannt. (DN 5.2.11)

Straßenhändler dürfen ihre Ware nicht mehr am Straßenrand feilbieten. Die zuständige Behörden begannen bereits, sie zu entfernen. (DN 5.2.11)

Dar-es-Salaam ist eine der schmutzigsten Städte Afrikas. Die Ursache ist, dass Plastikmaterial unkontrolliert importiert und entsorgt und Abwasser kaum geklärt wird. Untersuchungen der *Muhimbili University Health Allied Sciences* (MUHAS) zeigen, dass die Luftverschmutzung in Dar-es-Salaam wegen der Autos, Fabriken und des Mülls, der sich vielerorts angesammelt hat, größer ist als in anderen wachsenden Städten Tansanias. Viele Menschen leiden unter Problemen der Atemwege, unter ständigem Husten und Asthma; andere haben tränende, rote Augen. Mehrfach wurden hochfliegende Sauberheitskampagnen gestartet; doch nie konnten sie abheben. Obwohl man viele Müllbehälter aufstellte, liegen überall Glasscherben, Plastikflaschen und -tüten herum. In Moshi und Teilen von Mwanza sieht es besser aus. - Hamburg versprach seiner Partnerstadt Dar-es-Salaam Unterstützung durch technische Hilfe bei der Entsorgung von Flüssig- und Festmüll und bei der Feuerwehr. (DN 23.9.10; Guardian 16.2./12.3.11; Citizen 9.2.11)

Arusha ist so schmutzig, dass die Regierung von der Stadtverwaltung eine umfassende Säuberungskampagne fordert. Eine Stellvertretende Ministerin hatte drei Jugendliche beobachtet, die eine Mango verzehrten und die Reste auf die Straße warfen. Übeltäter müssten streng bestraft werden, sagte sie. Arusha solle von Moshi, der saubersten Stadt Tansanias, lernen, die dort praktizierten Methoden nachahmen. "Es ist eine Schande für Arusha, des Landes Tourismushochburg, so schmutzig zu sein", betonte sie. In Arusha fallen z. Z. täglich 410 t Müll an, doch nur 160 t werden abgeholt, nur 3 % der Abwässer angemessen entsorgt. Die Stadtväter sagen, schuld sei, dass es zu wenige, nur schmutzige Müllautos gebe, die Infrastruktur schlecht und die Einwohnerschaft kaum informiert sei. Nun soll ein neues Entwässerungssystem entstehen, die Müllhalde der Stadt total umgebaut werden; man will Recycling- und Verbrennungsanlagen errichten.

Eine Arbeitsgruppe des Stadtrates, bestehend aus Jugendlichen, die eine Milizausbildung durchliefen, wird dafür sorgen, dass die Stadt stets sauber ist. Wer Müll auf die Straße wirft, muss an Ort und Stelle bis zu 100.000/- TSh zahlen. Die Nichtregierungsorganisation *Arusha Development Foundation* (ArDF) will 150 Mülltonnen kaufen und sie in Arushas Straßen aufstellen. Sie will mit Regierungs- und anderen Organisationen zusammenarbeiten, damit Arusha seinen ehemaligen Ruf als saubere Stadt wiedergewinne.

Auch Mwanza plant, die Entsorgung zu verbessern. (Guardian 13./26.8.10/20.4.11; Citizen 28.3.11)

*

Zu Industriemüll: Die Regierung will gegen Firmenbesitzer, die sich nicht an ihre Müllentsorgungsvorschriften halten, strikt vorgehen. Ab Anfang Februar sollen die Industriebetriebe im gesamten Land inspiziert, die Umweltverschmutzer zur Verantwortung gezogen, Betriebe, die für giftige Abwässer kein gutes Abwassersystem haben, geschlossen werden. Die Abwässer der Industrie sind die Hauptverursacher der Verschmutzung der Flüsse. (DN 5.2.11)

*

Zur Hygiene bei Nahrungsmitteln: Im zentralen Schlachthof der Stadt Mbinga herrscht Wassermangel. Die Schlachter müssen das Fleisch im Fluss waschen. Man wäscht dort Wäsche und Autos, badet und entsorgt Abwässer. Außerdem verfällt das Gelände rings um das Schlachthaus. Für alle, die in Mbinga verarbeitetes Fleisch genießen, tickt eine Zeitbombe. Man plant, beim Schlachthof zwei große Wassertanks für je 5.000 l zu errichten. (Guardian 14.2.11)

*

Zu Plastikmaterial: In Tansania ist die Verwendung von Plastiktüten, die dünner als 0,04 mm sind, verboten. <Vergl. Tans.-Inf. 11/06 S. 7; 5/09 S. 10> Die *Anti-Smuggling Unit* von Sansibar (KMKM) beschlagnahmte eine Ladung der verbotenen Plastiktüten. Zur Unterstützung von Regierung und Umweltschützern wird sie weiterhin gegen Einfuhr, Verkauf und Verwendung dieses Materials vorgehen. Es sei höchste Zeit, strenger zu bestrafen, sagte der KMKM-Boss. "Unsere Umwelt verkommt in alarmierendem Tempo", sagte eine Regierungsvertreterin. Man solle Papiertüten und im Land hergestellte Taschen verwenden. Nach dem Verbot 2006 verschwanden die Plastiktüten. Jetzt liegen sie wieder überall herum, bei den Müllhalden, in der Stadt, am Strand. Die Stadtverwaltung kann nicht mehr als 40 % des Mülls einsammeln. (DN 15.2.11)

Die verstärkte Nachfrage nach gebrauchten Plastikflaschen und -behältern im In- und Ausland trieb deren Preis in die Höhe. Mehrere heimische Firmen sammeln das Material, zerkleinern es und verkaufen es bis nach China. Manche Fabriken kaufen die Plastikartikel direkt von Leuten, die sie auf den Straßen sammeln. Im Dezember '10 bekam man für 1 kg 200/- TSh; im Februar zahlten einige Fabriken schon 500/- TSh, Agenten nur 300/-TSh.

Einer der vielen Hundert Flaschensammler berichtete, jeden Tag sammle er sobald der Morgen graut leere Plastikflaschen. So schlage er sich durch. Die Arbeit dieser Leute ist für die Stadt sehr wichtig, denn sonst flögen leere Flaschen überall herum. Jeden Tag habe er mehr Konkurrenten, berichtet einer. Die meisten Flaschensammler lebten auf der Straße. "Wenn es regnet, decken wir uns mit einer Nylondecke zu, denn auch gemeinsam könnten wir uns kein Zimmer leisten", sagte er. Häufig würden sie von Polizisten schikaniert, oft verhaftet. Viele Leute hielten sich fern von ihnen, weil man sie für Diebe halte. (DN 25.2.11; Citizen 5,2,11)

Probleme der Albinos, Hilfen für Albinos

Gefährdung: Laut Bericht der *Tanzania Albino Society* (TAS) ist die Tötung von Albinos, deren Körperteilen man besondere Kräfte für Zaubermittel zuschreibt, noch immer ein Problem. Die Mörder seien noch nicht festgenommen, man habe keine dauerhafte Lösung gefunden. (Guardian 4.1.11)

Aus Angst vor Verfolgung verließen in Burundi, Kenia und Tansania Tausende von Albinos ihr Dorf, versteckten sich oder zogen in die Stadt, weil sie sich dort sicher fühlen.

In Tansania wurden seit 2007 neun Albinos verstümmelt, 59 getötet, in Kenia mindestens sieben. Auch Burundi, Guinea, Südafrika, Swaziland und die DR Congo berichten von Tötungen. Doch viele Morde wurden nicht bekannt gemacht.

Der TAS-Vorsitzende sagte, die Regierung Tansanias habe ihren Schutz in den Dörfern verstärkt, dadurch dafür gesorgt, dass die Tötungen von Albinos eingestellt werden.

Er berichtete, die TAS habe 7.124 Mitglieder. Die Zahl der Albinos sei wahrscheinlich höher. (IRIN 11.2.11)

*

Gesundheitsprobleme und -versorgung: Die TAS der Tanga-Region beklagt, noch immer stürben ihre Mitglieder infolge von Hautkrebs, weil sie nicht mit Schutzöl versorgt werden, keine Klinik sich mit ihren Problemen befasst. (Guardian 4.1.11)

Weil sie im Tarime-Distrikt (Mara-Region) kein Spezialöl bekommen, müssen Albino-Schulkinder dem Unterricht oft wegen Hautverletzungen fernbleiben. Meistens ist das Öl nicht vorrätig, wird es geliefert, ist es sehr teuer. "Einmal konnte ich welches aus Kenia kaufen - für 60.000/- TSh", klagte eine Frau.

Die meisten Albino-Schüler können an der Tafel nichts lesen. Sie bräuchten eine Brille. (DN 27.1.11)

Wenn die Fabrik der *Hands of Africa* Tanzania (HAT) in Dodoma die Produktion einer besonderen Hautschutzlotion aufnimmt, müssen die Albinos nicht mehr unter Hautkrebs leiden. Sie bekommen sehr leicht einen Sonnenbrand, was oft zu Hautkrebs führt. Eine niederländische Gesellschaft ist bereit, Geräte zu schicken, die eine Reihe von Lotions herstellen. Die *Society for Threatend People*, eine deutsche Organisation, spendete 1.000 Flaschen einer Lotion, je zwei für 500 Personen. HAT ist der tansanische Zweig der *Hands of Africa Foundation* (Niederlande). Sie stellt für Albinos mehrere soziale Dienste zur Verfügung, incl. Bildung und Gesundheitsfürsorge. (DN 23.3.11)

Albinos, die Hautkrebs haben, kommen wegen weiter Entfernung meistens erst in sehr fortgeschrittenem Stadium zur Behandlung. Diese ist nur erfolgreich, wenn die Patienten frühzeitig behandelt werden. (DN 5.5.11)

*

Unterstützung: Der Rat des Mpanda-Distrikts (Rukwa-Region) errichtet eine Primarschule und ein Wohnheim, ausschließlich für Albino-Kinder aus Tansania. (DN 26.2.11)

In Zusammenarbeit mit *Under the Same Sun* (UTSS) untersucht UNICEF die Probleme und Bedürfnisse der Albino-Kinder in neun speziellen Zentren (in sechs Regionen). In den meisten fehlt es am Nötigsten. Manche sind überbelegt. Es gibt z. B. Schlafsäle für 30 Kinder, in denen bis doppelt so viele untergebracht werden. Es fehlt an Lehrkräften. (Guardian 13.4.11)

Das in den USA beheimatete *International Centre for Albinism* organisiert zusammen mit UTSS Augen-Kliniken für Albinos. Man will sie nacheinander in einigen Regionen stationieren. Angeboten werden Untersuchung, Behandlung und Versorgung mit dem Nötigen. Alle Albinos haben Sehschwierigkeiten. (Guardian 4.5.11)

UTSS unterstützte während der letzten beiden Jahre die Bildung von 318 Albinos - sei es im Kindergarten oder in der Universität. Die Organisation sorgte in neun Zentren und Schulen für Verbesserungen. (DN 5.5.11)

*

Geschichten Einzelner: In der Rukwa-Region suchten Polizisten, Soldaten und Dorfbewohner Personen, die kürzlich einen 3-jährigen Albino-Jungen entführten, als dessen Eltern auf dem Feld waren. Nach drei Tagen fand man den Jungen unverletzt in einem dichten Wald. Wahrscheinlich hatten die Entführer Angst vor dem Suchteam.

Der Junge und seine Schwester, auch Albino, wurden nach Sumbawanga in ein Waisenhaus gebracht. Sind sie alt genug werden sie in der *Malangali Primarschule* mit anderen Albino-Kindern leben. (DN 19./21/23.2.11)

Weil sich der District Commissioner von Muheza (Tanga-Region) einschaltete, wurde eine junge Albino-Frau, die drei Jahre lang gefesselt in einem kleinen Zimmer verbracht hatte, befreit.

Als die Albino-Morde überhand nahmen, hatte ihr Vater sie eingesperrt, weil sie psychische Probleme hatte, sich aus dem Haus stehlen, in einer Bar betrunken gemacht und sexuell missbraucht werden könne. Mehrmals sei sie vergewaltigt worden. "Es war zu ihrem eigenen Schutz", betonte die Mutter.

Auch ihre anderen fünf Kinder sind Albinos. (Guardian 10.3.11)

Samwel, ein neunjähriger Albino-Junge, der einzige Albino der Schule, gilt als der Klügste in der dritten Klasse einer Primarschule im Tarime-Distrikt (Mara-Region).

"Mein Traum ist, Arzt zu werden wie mein Großvater", sagte er. Er könnte noch besser sein, hätte er keine Haut- und Augenprobleme, heißt es. Obwohl er in der ersten Reihe sitzt, muss er aufstehen, um an der Tafel lesen zu können. Er benötigte eine Brille.

Immer muss er zum Schutz vor der Sonne eine Kappe und ein langärmeliges Hemd tragen. Manche Mitschüler und Mitschülerinnen lassen sich von Samwel helfen, wenn sie Mathematik oder sonst etwas nicht kapieren. "Wir mögen ihn, weil er nicht selbstsüchtig ist", sagte eine Mitschülerin.

Doch auf seinem 10 km langen Schulweg rufen ihm manche "Albino" nach oder "Dili", <deal: Geschäft, weil Albino-Körperteile oft verkauft wurden>. "Ich bitte die Regierung, solche Leute zu ermahnen oder mir zu helfen, in eine gute Internatsschule zu kommen", sagte Samwel.

Eine Mitschülerin betont, wer Samwel Deal nennt, müsste, wie von der Regierung versprochen, verhaftet und angeklagt werden.

Ein Mitschüler erzählte, er begleite Samwel, um ihn zu beschützen.

Samwels Vater sagte, die Stigmatisierung sei absurd, nachdem alle über Albinismus und die Rechte der Albinos aufgeklärt worden seien.

Der Tarime-Distrikt hat 36 Albino-Schulkinder. (DN 3.5.11)

Zu Kultur und Lebensweise

Tanzanian Cultural Values Day: In diesem Jahr standen die Nyambo, ein Volk im Karagwe-Distrikt (Kagera-Region), im Mittelpunkt. Seit der *National Museum Board* diesen Tag einführte, um den Reichtum der traditionellen Normen darzustellen, waren sie als 24. Volksgruppe an der Reihe.

Der Minister für Information, Kultur, Jugend und Sport sagte, an diesem Tag gehe es darum, die kulturellen Werte zu erkennen, damit sie bei anderen Volksgruppen weiterhin bekannt blieben. Die Werte eines jeden Volkes seien wichtig, betonte er, denn sie bildeten einen Teil der gesamten Kultur der Nation.

Er drängte die Tansanier, die kulturellen Werte der Nation wichtiger zu nehmen als die Unterschiede der ethnischen Normen und Werte. (Guardian 24.1.11)

*

African Liberation Heritage Programme (ALHP): Auf Beschluss der *African Union (AU)* wird Tansania das kürzlich ins Leben gerufene ALHP in Dar-es-Salaam beherbergen. Es soll die Geschichte des Befreiungskampfes in Afrika sammeln und aufbewahren. "Jedes Land wird Informationen zur Verfügung stellen, die zeigen, wie es sich an den Bemühungen um die Emanzipation des Kontinents vom Kolonialismus beteiligte", sagte Membe, Minister für Äußeres und Internationale Kooperation. (DN 1.2.11)

*

Ausstellung: Am *International Museum Day* eröffnete das *National Museum and House of Culture* die Ausstellung *African Liberation Heritage*. Es geht um die Bewegung selbst und um die Unterstützung der Befreiung unterschiedlicher Länder. Tansania gewährte eine Basis für mehrere Befreiungsbewegungen, bildete Kader aus, unterstützte moralisch und militärisch.

Der Kampf habe 30 Jahre gedauert. Nun könnten Neokolonialismus und Globalisierung eine Bedrohung für die Unabhängigkeit der Länder Afrikas sein, sagte der Museumsdirektor. (DN 17.5.11)

*

Anstößige Filme: In einer Erklärung des Ministeriums für Information, Kultur, Jugend und Sport heißt es, der *Tanzania Film Censorship Board* prüfte 45 Filme und verbot fünf Filme, weil sie das Land in kulturellen und moralischen Verfall stürzten. Frauen, vor allem solche mit mächtiger Figur, würden beleidigt; andere förderten Homosexualität. Das Ministerium beschloss, Filme zu verbieten, die sich ausführlich auf Sex, Obszönität und Pornographie konzentrieren. Das halte die Regierung für unmoralisch und für einen schlechten Einfluss vor allem auf die Jugend. Der *National Film Board* erinnerte daran, dass alle Filmproduzenten dem Ministerium einen Brief mit dem Filmtext zur Prüfung vorzulegen haben.

Nach einigen Veränderungen wurde der Film '*Shoga*' <enge Freundin oder Homosexueller>, der jetzt '*Shoga Yangu*' <meine... oder mein...> heißt, für Personen über 18 Jahre erlaubt. Der Produzent muss jedoch dafür sorgen, dass das Cover dem veränderten Inhalt entspricht. (DN 28.4.11)

*

Alkoholgenuss: In den letzten Jahren stieg der Alkoholgenuss beträchtlich. Favoriten sind verbotene Schnäpse und traditionelles Gebräu, meistens unhygienisch produziert. Laut WHO sind von den jährlich genossenen 150 Mio. l alkoholischer Getränke 86 % heimische Schnäpse, nur 11 % Bier. (Citizen 26.2.11)

*

Homosexualität: Laut Bericht des *Pew Global Attitude Project* sind 95 % der Einwohner Tansanias gegen Homosexualität. Damit ist Tansania unter den 44 untersuchten Ländern eines mit der stärksten Ablehnung.

In Tansania ist Geschlechtsverkehr zwischen Männern illegal, ein Vergehen das mit lebenslanger Haft bestraft wird. Sexuelle Beziehung zwischen Frauen wird im Gesetz nicht erwähnt, doch in Sansibar ist gleichgeschlechtlicher Geschlechtsverkehr prinzipiell verboten.

Trotz dieser strengen Gesetze beschlossen Homosexuelle an die Öffentlichkeit zu gehen und das Schweigen zu brechen. Sie wollen als normale Menschen akzeptiert werden, denn sie hätten das, was sie sind, nicht gewählt. (Citizen 25.3.11)

*

'Klageweiber': In Dar-es-Salaam entstand ein neuer Beruf, professionelle Trauernde. Einige junge Leute bieten an, gegen Bezahlung bei Beerdigungen laut zu weinen. Eine sechsköpfige Gruppe, die im Oktober '10 entstand, nennt sich *Umoja wa Waombolezi Misibani* (UWAMI). Sie verlangen pro Tag 150.000/- TSh. Sobald der/die Verstorbene beerdigt ist, endet der Einsatz. Außerdem fertigen und verkaufen sie Särge; einen festen Job haben sie nicht. Sie müssen herausfinden, was die Familien von ihnen erwarten. Die professionellen Trauernden erhalten Ugali und Fleisch und alkoholische Getränke, damit ihr Weinen noch kräftiger wird. Ein dreifacher Vater berichtete, die Zukunft sei verheißungsvoll. Mit dem Verdienten könne er für seinen Sohn das Schulgeld einer Sekundarschule bezahlen. Ein 70-Jähriger sagte, Leute zum Weinen anzustellen sei eine Schande und unethisch. Bischof Kitale, Vizevorsitzender des *Christian Council of Tanzania* sagte, UWAMIs Dienste seien widergöttlich. "Ich finde es richtig traurig, dass Tansanier beim Vortäuschen so tief sinken, nur um Geld zu verdienen." (Citizen 29.1.11)

Dar-es-Salaamer Kinder sagen, warum Kinder Leute, die älter als sie sind, respektieren

Leilat (9): Wir sollten wissen, dass es wichtig ist, ältere Leute zu achten, auch wenn sie nicht zur Familie gehören.

Charles (7): Unsere Lehrkräfte sagen uns, dass wir alle Leute, die älter sind als wir, respektieren sollen.

Gift (8): Meine Mutter sagt immer, wie wichtig es ist, ältere Leute zu achten, z. B. sie mit Shikamoo zu grüßen. Sie sagt, wenn wir das tun, können wir in Frieden mit anderen leben.

Doroth (8): Meine Eltern sagen zu mir, dass ich ältere Leute achten soll, denn wenn ich in die Sekundarschule komme, treffe ich mit Schülern und Schülerinnen aus allen möglichen Verhältnissen zusammen.

Moses (7): Manche Kinder haben nur vor ihren Lehrkräften und ihren Eltern Ehrfurcht. Das ist falsch. Sie sollten vor allen Menschen Achtung haben.

Mnondwa (8): Ich achte alle, die älter sind als ich.

Lubi (7): Beim Respekt geht es nicht nur darum, ältere Leute zu grüßen. Wenn ein Sitzplatz frei ist, sollten Kinder mit guten Manieren im Bus ältere Menschen immer sitzen lassen. (Guardian 21.9.10)